

in acht Bänden der Editionsreihe erfasst ist. Das Bearbeitungsgebiet und den Bearbeitungszeitraum prägten v. a. die Herren von Hohenlohe, die sich in der Region bis 1233 zurückverfolgen lassen, in den Reichsadel aufstiegen und deren Neuensteiner Hauptlinie nach der 1553/54 erfolgten Spaltung des Hauses zahlreiche neue Residenzen gründete. Auch der Deutsche Orden mit Besitz in Niederweiler und der Niederadel erwiesen sich als einflussreiche Faktoren im Bearbeitungsgebiet, u. a. die Herren von Bebenburg (um 1500 ausgestorben), von Vellberg (1592 im Mannesstamm ausgestorben), von Crailsheim (Grablegen in den Pfarrkirchen von Gröningen und Lendsiedel), von Wollmershausen (Familiengrablege in der Johanniskirche von Crailsheim und in Amlishagen), von Ellrichhausen (Grablege in Jagstheim) und von Berlichingen (Grablegen in Schrozberg und Rechenberg). Unter den 568 Artikeln des Inschriftenkatalogs, darunter einige Sammelnummern, finden sich 204(!) erstmals veröffentlichte Inschriften, 145 sind nur mehr in Abschriften oder Abbildungen überliefert. Wichtigste Inschriftenstandorte bilden die einst markgräfliche Amtsstadt Crailsheim mit beachtlichen 69 Inschriften in der Johanniskirche und weiteren 29 des alten Gottesackers sowie Langenburg, zunächst Sitz des hohenlohischen Burgvogts, dann Residenzschloss der Hohenlohe mit 67, und Lendsiedel mit 35 Inschriften. Das älteste inschriftliche Zeugnis auf dem Fragment eines Steinquaders, das wohl einer adeligen Eigenkirche in Unterregenbach entstammte und als Spolie in den Nachfolgebau integriert wurde, datiert D. nach eingehender Analyse in frühkarolingische Zeit. Ab etwa 1300 liegen weitere Inschriften aus dem Bearbeitungsgebiet vor, unter den 18 des 14. Jh. befinden sich allein zehn Glockeninschriften, sämtlich aber ohne Gießernennung und Jahresangabe. Mit 100 Nummern stellen die Glockeninschriften nach den Inschriften des Totengedenkens (206) und den Inschriften an Bauwerken, Wand- und Glasmalereien (125) die drittgrößte Gruppe aus dem Berichtszeitraum bis 1650 dar. 70 der Glocken mit ihren vielgestaltigen Inschriften sind noch erhalten, da die Verluste der beiden Weltkriege vergleichsweise gering ausfielen. Erfolgte der Guss in der Frühzeit vornehmlich durch Wandergießer und Nürnberger Gießer, so eroberten ab dem letzten Viertel des 15. Jh. Heilbronner Gießer den Absatzmarkt, ehe ihn in der 2. Hälfte des 16. Jh. nahezu ausschließlich Nürnberger Gießer bestimmten. Von den Totengedächtnismalen haben sich aus vorreformatorischer Zeit nur wenige figürliche und einige anspruchsvollere Wappengrabmäler erhalten. Die rare kopiale Überlieferung weist für diese Zeit auch Totenschilder, nicht aber schlichte Grabplatten aus. D. untersucht die Totengedächtnismale nach Gestalt und Formular und verdeutlicht standesspezifische, konfessionelle wie formale Besonderheiten und Einschnitte. Über die Merkmale der Schrift gelingt es D., etliche Werkstattzuweisungen vorzunehmen, insbesondere für die beiden Bildhauerwerkstätten des Sem Schlör aus Schwäbisch Hall (um 1530–1597/98) und Hans Weber aus Rot am See († 1638), die das Bearbeitungsgebiet in der frühen Neuzeit über einen Zeitraum von 80 Jahren bestimmten. Die vorreformatorische kirchliche Ausstattung ist durch vier Altarretabeln aus der Zeit um 1500 und vier Sakramentshäuser dokumentiert, die meist nur sehr kurze Inschriften tragen. In großer Zahl erhielten sich hingegen die kirchlichen Ausstattungsstücke der Reformationszeit, insbeson-